

Gerhard Haderer, Muttertag, 1991

fenheit und einem Nachdenklichwerden, in der manches Lachen erstirbt. Denn nur zum Lachen war weder die Vergangenheit, noch ist es die Gegenwart. Die Kunst der Karikatur und Satire aber ist es, die uns darüber sehr vieles mitzuteilen hat.

Die ca. 400 Leihgaben kommen aus großen internationalen Sammlungen des In- und Auslandes, wie dem Wilhelm-Busch-Museum, Hannover, der Graphischen Sammlung Albertina, Wien, der Staatlichen Graphischen Sammlung, München, von zahlreichen privaten Eigentümern, Liebhabern, Kunstfreunden, wie den Künstlern selbst, und ergeben insgesamt so ein kaum wiederkehrendes Kaleidoskop dieser Kunst.

Titel: André François: Pfeffer und Salz, 1971

## Karikatur & Satire

KUNSTHALLE DER HYPO-KULTURSTIFTUNG MÜNCHEN  
Theaterstraße 15, 8000 München 2  
Telefon-Programmansage (089) 22 78 17, Sekretariat (089) 22 44 12  
5. Juni – 9. August 1992  
täglich geöffnet von 10 bis 18 Uhr, donnerstags von 10 bis 21 Uhr

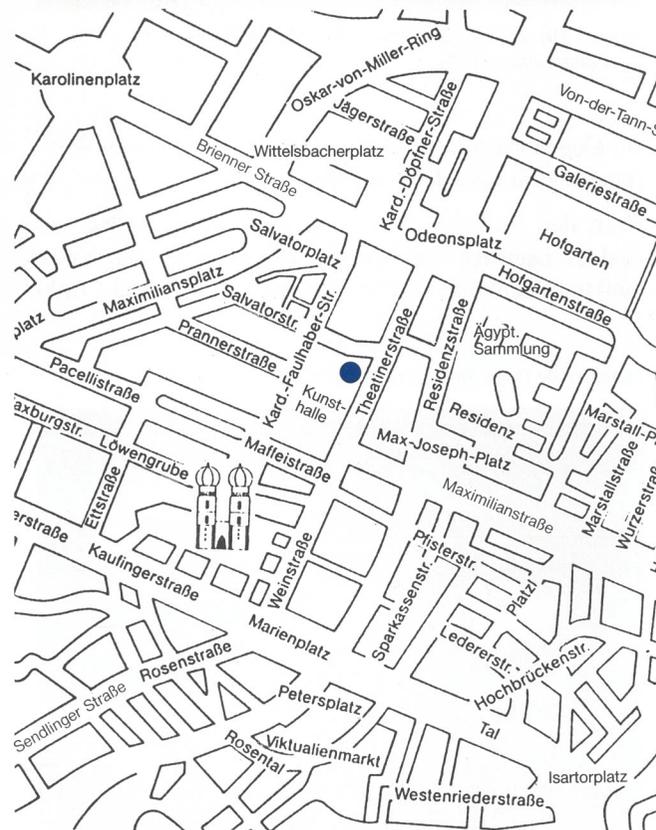
Eintrittspreise: DM 8,-; Gruppen ab 10 Personen, Rentner, Arbeitslose DM 6,-; Studenten und Schüler DM 4,-; Schüler klassenweise DM 1,-; Couponkarten bieten Ermäßigung: Die kleine Karte umfaßt 40 Coupons à DM 1,- und kostet DM 30,-; die große mit 80 Coupons kostet DM 50,-. Der Verbilligungseffekt beträgt bei der kleinen Karte 25% und bei der großen 37,5%. Die Coupons sind frei übertragbar.

Katalog: Ausstellung DM 49,-.

Führungen der Volkshochschule: Mo., Die., Mi. 11 und 14 Uhr, Do. 11, 14 und 19 Uhr.

»Blauer Montag«: An jedem Montag, der nicht auf einen Feiertag fällt, ermäßigt sich der Normaleintrittspreis von DM 8,- auf DM 4,-; der ermäßigte Eintritt von DM 6,- auf DM 3,- und von DM 4,- auf DM 2,-.

Folgende öffentliche Verkehrsmittel halten in unmittelbarer Nähe:  
Straßenbahn, Linie 19: H Theaterstraße  
Omnibus, Linie 53: H Odeonsplatz  
U-Bahn, Linien 3, 4, 5 und 6: H Odeonsplatz  
S-Bahnen: H Marienplatz



© VG Bild-Kunst, Bonn, 1992

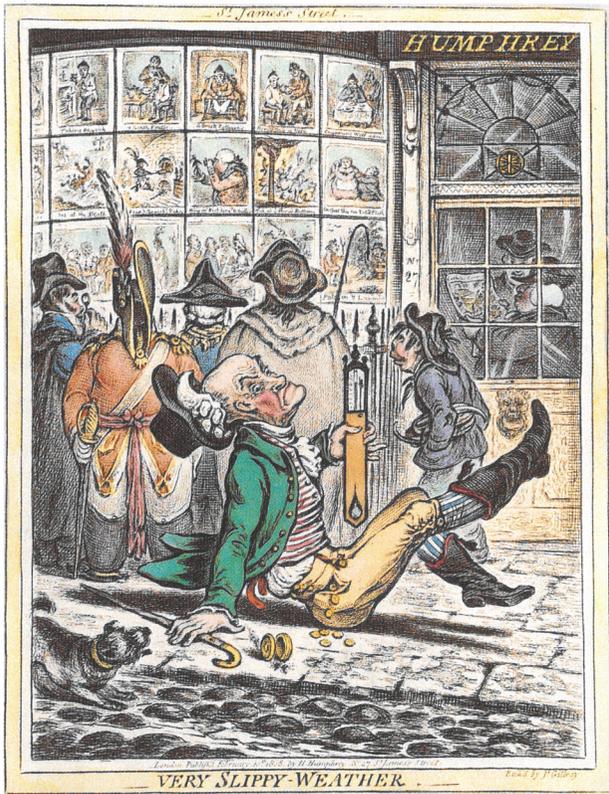


# Karikatur & Satire

FÜNF JAHRHUNDERTE ZEITKRITIK

5. Juni – 9. August 1992

KUNSTHALLE  
der Hypo-Kulturstiftung



James Gillray: Ein sehr rutschiges Wetter, 1808

Kritik an der Zeit, an der Unzulänglichkeit der Menschen oder deren unmenschlichen Handlungen durchzieht die Jahrhunderte; seit dem Aufkommen der graphischen Künste, von Zeichnung und Druckgraphik, wurde diese Aufgabe zu einer der wichtigsten. Die Ausstellung versucht, jene ungemein große Vielfalt von Karikaturen und Bildsatiren aus Geschichte und Gegenwart nach ihren Angriffszielen hin zu überblicken und geht dabei von dem dramatisch erkannten Kontrast zwischen Ideal und Wirklichkeit aus. Sie verfolgt die Anklage gegen Unmenschlichkeit, die Kunst als Waffe gegen die Macht, die Demaskierung von Unmoral und menschlichen Schwächen mit all ihren Torheiten, zeigt, wie soziales Unrecht enthüllt, der politische Gegner verspottet, über Mißgeschicke gelacht wird, entdeckt das Verhöhnern von Dummheit und Dünkel, läßt auch erkennen, wie durch Groteskes und Absurdes in die Tiefe gelotet wird, um in



Thomas Theodor Heine: Danae – »Hohe und niedere Staatspensionäre«, 1927

der Gegenwart immer mehr durch Anprangern von Mißständen zum Nachdenken aufzufordern.

Nach den frühesten Dokumenten der Reformationszeit sind es natürlich die bedeutenden Künstler, die Kernpunkte bilden: von Ghezzi, Hogarth, Gillray und Cruik-

Francisco de Goya: Bobalicon 1810/20



Honoré Daumier: 10 HEURES DU MATIN  
*M. Coquelin, ayant rencontré un pécuniaire des Harcours, M. Bobalicon à laquelle dans le cabinet  
 d'offrir une suite pompeuse, le dit, sans s'en rendre compte, avait dit, et avait, sans en faire, et sans prouver  
 à qu'il a dit, il jette un coup d'œil à son miroir, regardant d'instinct un bonnet blanc.*

Honoré Daumier: 10 Uhr morgens  
 aus »Der Tag des Jungesellen«, 1839

shank, Goya mit seinen einzigartigen und doch so zeitlosen Anklagen, zu Daumier, von dem die moderne Karikatur überhaupt ausgeht, und Wilhelm Busch, dem so kritischen Denker, Dichter und genialen Zeichner, bis zu den Künstlern aus der Überfülle an Zeitschriften wie Simplissimus, Punch oder New Yorker mit Gulbransson, Thöny oder Feininger, hin zum Verlauf der Bildgeschichten und Cartoons bis schließlich zu Steinberg, Ungerer und Sempé, Loriot, Flora oder Deix. Wenn die Köpfe Messerschmidts des 18. Jahrhunderts die Ausstellung einleiten, zeigen sie bei aller Psychologie auch die Wirkung, die Besucher hier erfahren können; sie reicht von Freude, Lächeln, Schmunzeln und Auflachen bis hin zu Betrof-